

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Freiburger Urkundenbuch**

Texte

**Hefele, Friedrich**

**Freiburg i.Br., 1951**

13 - 1284 Mai 8: Margarete von Bahlingen gibt zu ihrem Seelenheil all ihr Gut dem Kloster Tennenbach

[urn:nbn:de:bsz:31-70566](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-70566)

Graf Egen von Freiburg erlaubt Burkard Turner, Heinrich Wollebe, Konrad Ederlin, Meister Konrad Rotermellin und ihren Gesellen bei den Silberbergen zu Suggental und bei des Herzogen Berg, einen Wassergraben zu diesen Bergen über das Gut des Klosters St. Peter zu führen. 5

Or. Karlsruhe GLA.: 21/173<sup>1</sup>. Siegel (Bruchst.) eingehängt (Lahusen SGrFreib. Abb. 6).

Dambacher ZGORh. 19, 78; Wilhelm Corp.altd.OU. 2, 78 n. 658. — Schöpflin HZB. 1, 239. — Erw. E. Gothein, Wirtschaftsgeschichte des Schwarzwaldes 1, 587; H. Häuser, Die geschichtl. Entwicklung des Schwarzwälder Bergrechts, 10 Marburg 1937, S. 35.

Geschrieben von derselben Hand wie n. 10.

Wir grave Egen von Friburg künden allen, die disen brief sehint oder hörint lesen, das wir haben erlöbit Burchart dem Tvrner, Heinrich Wolleben, Cünrat Ederlin, meister<sup>2</sup> Cünrat Rotermellin un̄ allen iren gesellen ze den silber-<sup>15</sup> bergen ze Sukendal un̄ ze des herzogen<sup>3</sup> berge un̄ allen, die die selben berge buwent un̄ iren erben, das si einen graben mit wasser ze den selben bergen vüren über des gottishus güt von Sante Peter un̄ über ellú dú güt, da wir vogit über sin un̄ da wir gewaltig sin, nah ir willen un̄ alse vil, so si bedürfen. Un̄ herüber ze einem urkünde so geben wir in disen brief mit unserm ingesigel<sup>20</sup> besigelt. Un̄ geschach dis ding un̄ wart dirre brief gegeben<sup>a</sup>, do man zalte von gottis gebürte zwelf hundirt ahzig un̄ vier jar, an dem nehisten zistage nah sante Walpurge tage.

Margarete von Bahlingen gibt zu ihrem Seelenheil all ihr Gut dem Kloster Tennen-<sup>25</sup> bach.

Or. Karlsruhe GLA.: 24/7 (Kloster Tennenbach) zu Mai 10. Stadtsiegel IV an weiß-braunen (ursprünglich roten?) Leinenbändern. Rückvermerk (14. Jh.): Baldingen VIII<sup>a1</sup>.

Wilhelm Corp.altd.OU. 2, 78 n. 659 zu Mai 8 oder September 18<sup>2</sup>. 30

12 <sup>a</sup> das zweite g aus b verbessert

<sup>1</sup> ohne Angabe der Provenienz <sup>2</sup> vielleicht der technische Leiter des Bergbaus  
<sup>3</sup> von Dambacher (a. a. O.) irrig auf die Herzoge von Österreich, von Gothein (a. a. O.) wohl richtig auf die Herzoge von Zähringen bezogen. Vgl. Bd. 1, 235 Anm. 1 zu n. 261. In Betracht kommen auch die Herzoge von Schwaben als <sup>35</sup> Gründer des Klosters Waldkirch. Vgl. Bd. 1 n. 261 Note 1

13 <sup>1</sup> Dieser und die späteren Rückvermerke lassen darauf schließen, daß das geschenkte Gut zu Bahlingen am Kaiserstuhl lag. Vgl. Krieger TW. 1, 110. Daraus folgt, daß das Geschlecht der Ausstellerin, nach Kindler v. Knobloch (OG. 1, 36) Gattin des Nikolaus von Baldingen, von dort stammte. Man muß also die von Bahlingen am <sup>40</sup> Kaiserstuhl, Ober- und Unterbaldingen (Landkreis Donaueschingen) und Balingen (Württemberg) stammenden Geschlechter auseinanderhalten. Vgl. Kindler v. Knobloch OG. 1, 35f. <sup>2</sup> Wilhelm hat die Schlußwörter ze osteran übersehen.



Geschrieben von derselben Hand wie n. 6 A<sup>1</sup>. Hiezu wie zum Datum vgl. die dortige Vorbemerkung.

Zur Sache: Die Ausstellerin bzw. ihr Mann müssen Bürger von Freiburg gewesen sein, sonst wäre die Besiegelung mit dem Freiburger Stadtsiegel ungerechtfertigt. Ich habe deshalb diese Urkunde aufgenommen.

Allen den, die disen brief ansehen oder horent lesen, künde ich Margarete von Baldingen<sup>3</sup>, das ich han geben vrilich uñ lidig uñ lere an offenre straze<sup>4</sup> alles min güt, es si eigen oder erbe, dur got luterliche uñ dur aller miner vorderon selan willen mime herren abbette Meinwarte von Thennibach uñ sime convent, uñ han das selbe güt von imme wider an siner semenunge stat enphangen, die wile ich lebe, umbe einen schilling phennige iergelikes ze sante Martins mes ze genne. Harumbe das dis alles stete belibe nach mimme tode, so han ich demme convent uñ demme closter von Thennibach disen brief gegeben uñ ist der von miner bette besigelt mit der burgere von Vriburg ingesigel ze einer offenunge uñ ze eime urkünde dis dinges. Haran was brüder Heinrich der groze keller von Thennibach, her Branber, der Mieteling<sup>5</sup> von Sante Peter, her Göt-frit von Herdern, Johannes von Munzingen, Heinrich der Rintkofe, Rüdolf Belnhein<sup>5</sup>, Johannes von Stülingen, Peter von Baldingen, Volmar von Munzingen uñ ander biderber lüte genüge. Dis beschach<sup>b</sup> des jares, do man von gottes gebürte zalte zwelf hundert uñ ahzeg uñ vier jar, an demme gütemme tag nah des heligen crúces tag ze osteran.

14

1284 Mai 8

Das Kloster St. Märgen verkauft wegen Verschuldung durch den Wiederaufbau nach dem Brand unter Abt Werner eine Mühle zu Freiburg, genannt Belersmühle, sowie einen Acker, genannt Heldesmatte, an den Freiburger Bürger Johann Hejener um 43<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Mark Silber.

Or. Stadtarchiv: XVI Aa (Kloster Adelhausen). Siegel an roten Seidenschnüren: 1. = n. 1 (1.); 2. (am Rande leicht beschädigt) rund (65). Der Graf zu Pferd mit Schwert und Schild (geteilt). Helmzier: Büffelhörner (ohne Schnüre), besteckt mit Federn (geteilt wieder Schild<sup>1</sup>). SIGILL' ALBERTI C[OMITIS DE] HOHEMBERCH<sup>a</sup>; 3. = n. 1 (5.); 4. Stadtsiegel IV; 5. rund (42). Stehen-

13 <sup>a</sup> im Or. klein geschrieben. Nach Socin MN. Name von Amt und Stand bzw. Beruf („Söldner“). Vgl. Bd. 1 (Register). <sup>b</sup> oder ge- mit kleinem G

<sup>3</sup> vgl. Note 1 <sup>4</sup> Vgl. Mayer-Edenhauser, Das Recht der Liegenschaftsüber-eignung zu Freiburg, S. 14 <sup>5</sup> Von Socin MN. als „Bauer“ bezeichnet, was bei ihm wohl ebensowenig zutrifft wie bei andern Namen jener Urkunde (z. B. Volmar von Munzingen, Heinrich von Seppenhofen), die er ebenfalls für „Land-leute“ hielt.

14 <sup>a</sup> ohne Abstand und Punkte zwischen den Wörtern

<sup>1</sup> Es ist die Frage, ob hier die Büffelhörner noch durchgehend mit Federn besteckt sind oder ob die untere Hälfte ein gerautetes Schirmbrett darstellen soll. Vgl. Alberti, Württemberg. Adels- u. Wappenbuch 1, 331 n. 1166; Merz u. Hegi, Die Wappenrolle von Zürich, S. 26 n. 45; ferner n. 134 Siegel 1.